

nen Orts- und Familiennamen auch besonders charakteristische und bemerkenswerte Ausdrücke und Redewendungen, die einen Hauch des lebendigen Zeitgeistes vermitteln.

Leider hat sich der Vf. der Regesten durch die in der älteren wie auch in der neuesten historischen Literatur vielfach unrichtig gewählten Titel für den „Meister Deutschen Ordens in Livland“ beirren lassen. In dem dem Regest Nr. 382 zugrunde liegenden Schreiben, wie überhaupt in den zeitgenössischen Quellen, ist vom „Herrn Meister“ die Rede, im selben Sinn, wie vom Herrn Bischof, Herrn Erzbischof usw. geredet wird. Die Bezeichnungen „Herrmeister“ oder „Heermeister“ kommen in den Quellen nicht vor.<sup>1</sup>

Mit Spannung kann man dem nächsten Band der „Revaler Regesten“, der die Beziehungen Revals zu Skandinavien und den Niederlanden behandeln soll, entgegensehen. Schon im vorliegenden Band deutet sich manches von diesen Beziehungen an. Hingewiesen sei auf den in mehreren Regesten (Nr. 302, 303a, 304—306) erwähnten Schiffbruch vor Reval im Herbst 1547. Aus dem Regest Nr. 303a geht hervor, daß dieses Schiff aus Antwerpen ausgelaufen ist. Handelt es sich dabei wohl um dasselbe Schiff, von dem der Amtmann zu Memel am 27. November 1547 Herzog Albrecht von Preußen berichtet, es habe sich Marten von Rossem darauf befunden, d. h. einer der berühmtesten niederländischen Kriegsobersten seiner Zeit? In einem anderen Bericht vom 6. Januar 1548 heißt es: zwei Hauptleute seien auf diesem Schiff gewesen, „feine tapfere Männer mit goldenen Ketten und Kleinodien geschmückt“, die das Land Livland, von dem sie schon so viel gehört hätten, nun auch selbst hatten sehen wollen.<sup>2</sup> Vielleicht gibt der nächste Band weitere Auskunft über dieses geheimnisvolle Schiff, das in einem Augenblick politischer Hochspannung in Livland drei Meilen vor Reval unterging.

Göttingen

Helene Dopkewitsch

1) In diesem Zusammenhang sei es erlaubt, darauf hinzuweisen, daß auch die Anwendung des Titels „Landmeister“ für die „Meister in Livland“ aus den Quellen nicht zu rechtfertigen ist. Nur im Deutschen Orden in Preußen hat es das Amt der Landmeister gegeben, das aber erlosch, als die Hochmeister im Jahre 1309 ihren Sitz auf der Marienburg nahmen. Ganz selten ist in den Quellen des 13. Jhs. auch vom Meister in Livland als vom „Landmeister“ bzw. „Landkomtur“ die Rede, so bei Burchard von Hornhusen (1258), der vor seiner Erwählung zum Meister in Livland Vize-Landmeister in Preußen gewesen war. Vgl. die Titelverzeichnisse im 4. Teil der Est- und Livländischen Brieflade, Reval 1887, S. 20—48, und bei E. Dragendorff, Die Beamten des Deutschen Ordens in Livland während des 13. Jahrhunderts, Berlin 1894, S. 66—79.

2) Herzogliches Briefarchiv D/606,607 (Staatliches Archivalager Göttingen).

**Jorma Ahvenainen, Der Getreidehandel Livlands im Mittelalter.** (Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum, Bd XXXIV, 2.) Societas Scientiarum Fennica. Helsinki 1963. 253 S., Abb.

Der Vf. hatte eine schwierige Aufgabe übernommen, als er sich auf Grund einer Anregung seines Lehrers Arvi Korhonen entschloß, die Entwicklung des livländischen Getreidehandels bis zur Mitte des 16. Jhs. zu untersuchen. Einmal mußte das fast völlige Fehlen von Vorarbeiten erschwerend wirken, zum ande-

ren die Zerstretheit des Materials. Nach gründlicher Sichtung der vorliegenden Quellenveröffentlichungen und der Bestände mehrerer Archive kann A. aber doch befriedigende Antworten auf die mit dem Thema verbundenen Fragen geben. Für diesen Erfolg verdient er hohe Anerkennung.

Zunächst behandelt A. die anbautechnischen Voraussetzungen für die Getreideerzeugung in Livland, um dann darauf hinzuweisen, daß lange Zeit vorwiegend von den Grundherren eingenommenes Steuergetreide exportiert wurde. Danach folgen im teils nach chronologischen, teils nach sachlichen Gesichtspunkten gegliederten Hauptteil einzelne Kapitel über die Getreidemärkte Livlands im Ostseeraum, die Entwicklung des Getreidehandels mit Westeuropa, die Veränderungen im livländischen Getreideanbau im 15. und 16. Jh., die Rolle der livländischen Städte beim Getreidehandel, die Handelstätigkeit der Landesherren und die Getreidepolitik der livländischen Stände.

Schon im 13. Jh. wurde in geringen Mengen Getreide exportiert. Es handelte sich — wie auch später fast immer — um Roggen. Am Ende des 13. Jhs. eingeführte Neuerungen im Getreideanbau und ein verschärfter Steuerdruck ermöglichten in der Folgezeit einen etwas umfangreicheren Export, dessen Hauptabnehmer bis zur Mitte des 15. Jhs. Schweden und Finnland waren. A. rechnet für jene Zeit außerdem mit einem ständigen Export nach Rußland, doch dies kaum mit Recht, denn das von ihm angeführte Material zeigt im wesentlichen nur, daß das livländische Getreide für die Russen in Hungerzeiten Bedeutung gewinnen konnte.

In der zweiten Hälfte des 14. Jhs. begann der Export nach Westeuropa, zunächst nach Flandern, bald auch nach Holland. Träger dieses Handels waren in starkem Maße die Flamen und Holländer selbst, die das Getreide unter Umgehung Lübecks durch den Öresund verschifften. Ebenso wie der Export nach Schweden und Finnland blieb auch der nach dem Westen zunächst noch in bescheidenen Grenzen, bis der Bevölkerungsanstieg und allgemeine Wandlungen im Wirtschaftsleben Westeuropas den livländischen Roggen seit dem Ende des 15. Jhs. auf dem niederländischen Markt zu einer stets begehrten Ware werden ließen. Um die Mitte des 16. Jhs. wurden schließlich unter führender Beteiligung holländischer Kaufleute aus Reval und Riga jährlich je etwa 5 000 Last ausgeführt.

Die seit dem Ende des 15. Jhs. vorhandenen Absatzchancen weckten bzw. verstärkten das Interesse des livländischen Adels und der Kaufmannschaft am Getreideanbau und -handel. Zwischen den Kaufleuten und dem Adel ergaben sich Interessengegensätze, da letzterer bemüht war, die Bauern vom städtischen Markt fernzuhalten, ihr Getreide aufzukaufen und direkt mit den Holländern in geschäftliche Verbindungen zu treten. Aber auch innerhalb der Kaufmannschaft führten die guten Gewinnaussichten seit 1500 zu einem harten Konkurrenzkampf. Einmal rangen die Bürger der verschiedenen Städte um die Erweiterung ihres jeweiligen Einkaufsgebiets, zum anderen standen Groß- und Kleinbürgertum einander gegenüber.

Auf Grund der Quellen des 16. Jhs. vermag A. ein sehr anschauliches Bild von der Praxis des Binnen- und Außenhandels der livländischen Kaufleute zu zeichnen. Mit Interesse liest man auch das Kapitel über den damaligen Getreidehandel der Landesherren. Johann von Münchhausen, der berüchtigte

Bischof von Kurland und Ösel-Wiek, wird hier nach Quellen des Kopenhagener Reichsarchivs als geschäftstüchtiger Unternehmer charakterisiert, der einen schwunghaften Handel mit Lübeck führte und sogar in den Niederlanden Getreide verkaufte.

Damit sei die Fülle des gebotenen Materials angedeutet. Das erstmalige Erfassen der Dynamik der livländischen Getreideausfuhr für einen langen Zeitraum, der Nachweis des spezifischen Gewichts der verschiedenen Exportrichtungen und die Klärung der Rolle der einzelnen Handelsträger stellen insgesamt eine sehr beachtliche Forscherleistung dar und verleihen dem Buch besonderen Wert.

Hamburg

Norbert Angermann

**Edgars Dunsdorfs, Rigaer Roggenpreise im 16. Jahrhundert.** Ein Beitrag zur Geschichte der Preisrevolution. (Commentationes Balticae, Bd X/XI, 3.) Baltisches Forschungsinstitut. Bonn 1964. 21 S.

Die im Rahmen der europäischen Preisrevolution des 16. Jhs. auf den ostbaltischen Märkten auftretenden Preisbewegungen blieben bis vor kurzem fast unbeachtet. Neuerdings wurden jedoch E. D u n s d o r f s und V. V. D o r o š e n k o gleichzeitig auf diese Lücke aufmerksam. Dorošenko veröffentlichte 1963 mehrere summarisch gehaltene Tabellen über die gesamtlivländische Preisentwicklung von 29 Landesprodukten und 17 Importwaren.<sup>1</sup> Und ein Jahr später — noch ohne Kenntnis des Beitrages von Dorošenko — legte Dunsdorfs die hier anzuzeigende Arbeit vor.

Obwohl sich D. auf die Untersuchung der Rigaer Preise für eine einzige Ware beschränkt, hat sein Beitrag großen wissenschaftlichen Wert. Einmal ist es die methodisch vorbildliche Erarbeitung der Ergebnisse, die diesen Wert ausmacht. Zum anderen geht es um ein wichtiges Exporterzeugnis der ostbaltischen Landwirtschaft, und die geschlossene Preisreihe, die D. dafür aufzustellen vermag, ermöglicht ihm Beobachtungen von allgemeinem Belang.

Das vom Vf. aus verschiedenen Quellen geschöpfte Material läßt einen starken Preisauftrieb in der ersten Hälfte, eine Stagnation in der zweiten Hälfte und eine erneute starke Preissteigerung am Ende des Jahrhunderts erkennen. Während man 1527 für eine Last Roggen 11,5 Taler bezahlte, betrug der Preis im Jahre 1598 60—90 Taler. Wie D. diese Preisentwicklung erläutert, kann hier nicht im einzelnen wiedergegeben werden. Als besonders interessant sei nur herausgehoben, was er über die Folgen der Preissteigerung auf dem Lande sagt. Einerseits löste die Preiserhöhung eine zunehmende wirtschaftliche Aktivität der Gutsherren und einen verstärkten Frondruck auf die Bauern aus. Andererseits zeigt ein Vergleich des Trends der Roggenpreise mit dem der Gründung von Gütern, daß die Zahl der neuen Güter gerade in solchen Zeiten gering blieb, in denen die Zuwachsrate des Roggenpreises besonders hoch war.

1) V. V. D o r o š e n k o, Dejstvie „revoljucii cen“ v Vostočnoj Pribaltike v XVI v. [Die Auswirkung der „Preisrevolution“ im Ostbaltikum im 16. Jahrhundert]. In: Ežegodnik po agrarnoj istorii Vostočnoj Evropi 1961 g., Riga 1963, S. 114—125.